254

M. 26/3 95.

Badische Volkskunde.

320. 26/1, 95.

Aufzeichnungen über Unzhurst, Amt Lahr.
Gesammelt von Gustav Rieß.

1. Ortsnamen: Unzhurst, Amt Lahr, wird von den Einwohnern & Nachbarorten „Unzhurst" genannt. Unzhurst ist eine politische Gemeinde. Dazu gehört noch die Ortschaft Dreispitz, „Dreispitz", Weiler, & Burg der hier ansässigen Unzhurst ist eine Pfarrei, dazu noch die Gemeinde Oberweier und Zell gehören. Der Kirchenpatron ist St. Lienz. Der Ortsname wird abgeleitet von den Unzer und Gerst, eigentlich Unzenhirn, Gerstenhirn, wo die Entstehung des Ortsnamens hinzufügen, wöchentliche Niederlage der Marktartikel erstreckt sich meistens nach Zell, wöchentlich 1 mal, Montags; auch wird der am Dienstag in Lahr stattfindende Wochenmarkt hier & wieder besucht.

2. Flurnamen: a. Wegnamen: 1. Straßen. Die Straßen führen nach Lahr, Lahrerstraße, nach Dinglingen, Dinglingerstraße, nach Zell, Zellerstraße, nach Gengenbach, Gengenbacherstraße, ein Teil der Ortsstraße - Verbindungsstraße der Lahrer und Zellerstraße - wird heute noch Grüßel genannt, da dieser früher eigentlich nur ein Weg war. 2. Wege: Die oben angeführten Straßen sind zugleich Wege. Weitere Ortswege sind: die Rieschengasse, das Erlengäßle, und die Kirchgasse.
3. Feldwege: Die Feldwegnamen sind aus der Flurkarte mit Hinzufügung von „Weg" gebildet.
b. Gewässer: Die Gemarkung Unzhurst wird von größeren & kleineren Bächen durchflossen. Als solche wären aufzuführen: Der Dreisbach mit den Gewässern, Rauebach, Nebbichel mit Fuchsgraben, Mühlbach mit Fuchsgraben, Bettengraben & Schwarzenbach. Der Dreisbach entspringt bei Dreisch, der Mühlbach ist eigentlich der Schwarzbach.

C.) Flurnamen: 1. Gab, 2. Dürr, 3. Steinert, 4. Langacker, 5. Abermittig, 6. Aeulang, 7. Winkel, 8. Schatzfeld, 9. Hüsschelbla, 10. Dreschfeld, 11. Hollerst, 12. Lichtschollen, 13. Schafhofeld, 14. Waldfeld, 15. Breitert, 16. Heidenfeld, 17. Hartäckerl, 18. Altstreich, 19. Lingen, 20. Schafwert, 21. Mittelkreis, 22. Schollen, 23. Hesselbergfeld, 24. Hüsschenwiesl.

Wiesenflur: 1. Abermittig, 2. Heustück, 3. Waldmatt, 4. Neubachmatten, 5. Schwarzbach, 6. Äschi, 7. Heimmatten, 8. Langmatten, 9. Rossteichen, 10. Eselmatten, 11. Schafmatten, 12. Dreimatten.

Erklärung einiger Namen: Gab, diese Flur soll früher einem Eigentümer gehört haben, welcher in einer Hand befindlich Abteilungen hatte noch daher. Steinert, hier sollen Hügelsteine gebrannt worden sein. Langacker, die Gemarkung hat sehr langes Ackerl. Abermittig, Mitter, Mitte, Flur bei den Abermühlen. Neulang, durch die Vermessung hatten die Äcker eine neue Länge bekommen. Winkel, die äußerste Gemarkung. Schatzfeld, hier soll nach der Sage ein Schatz, eine Glocke, vergraben sein. Hüsschelbla, ein sehr weit gelegenes Feld, wo man bei der Arbeitsschelle, wegen sein muß, um diesen Flur nicht zuerst begehen zu müssen. Dem Hüsch, soviel als Schelle, wegen. Dreschfeld, dieser Flur wurde früher gebraucht, müßig liegen lassen, um den Boden wieder zu geben die Kraft, die ihm entzogen wurden. Lichtschollen, eigentlich Schellen, licht, leicht, leichte Schollen. Schafhofeld, Schafgut, der Schafe gehörige Güter. Waldfeld, früher abgerodeter Wald. Heidenfeld, solle früher die Römer gelagert haben. Hartäckerl, rote Erde, rot hartiges Feld. Lingen, die Gemarkung ist gebogen. Schafen, Schollen, schweres Feld. Abermittig, die oberen Wiesen. Heustück, jeder zu Wiese freigegeben. Waldmatten, ausgerottete Wald. Schwarzbach, Schwarzwiesen. Äschi, von Eschen.

Geizmeister, zweitgeizter Flur. Roßstreicher, Roßbauer.

3. Familiennamen. 1. Ernst, 2. Allgeier, 3. Faber, 4. Huber, 5. Gender, 6. Kistner, Friedmann, 7. Weiler, 8. Klauseth, 9. Sauer, 10. Geiger, 11. Lerch, 12. Ernst, 13. Rauch, 14. Ebert, 15. Fischer, 16. Ebner, 17. Schmitt, 18. Geiß, 19. Geiß, 20. Gauß, 21. Klauß, 22. Ofer, 23. Schauer, 24. Feiler, 25. Obermeier, 26. Schinzer, 27. Wittich, 28. Eder, 29. Adlf, 30. Müller, 31. Reit, 32. Dorn, 33. Schlüchter, 34. Schuch, 35. Bernhard, 36. Jäger, 37. Leitner, 38. Fritsch, 39. Schell.

Die häufigsten Familiennamen sind: Klauseth, Friedmann, Weiler.

Die häufigsten Taufnamen: Joseph, Christ, Wilhelm, Karl, Georg, Friedrich, Anna, Rosina, Barbara, Theresia, Magdalena, Franz; Anastasia, Aubelina, Kreszentia. Doppelnamen: Karl Friedrich, Franz Karl, Maria Anna, Franz Anton.

4. Häuserbau & Wohnungen: Die Wohnhäuser sind meistens einstöckig, mit der Giebelseite nach der Straße gerichtet und mit Ziegeln gedeckt. Umzäunt ist zwar ein geschlossenes Dorf, doch bildet jedes Haus mit Garten einen Hof. Wohnhaus, Scheune und Stall sind unter einem Dach. An alten Häusern findet man über der Hausthür Jahreszahl oder Christ. Inschriften, Erbauer des Hauses, Hofgasse 4 4. An neueren Bauten werden Kellerräume eingerichtet zum Einstellen von Kartoffeln, die Stube, Schlafkammer, Küche & Hausflur nimmt den vorderen Teil des Hauses ein. Auf der andern Seite ist eine Nebenstube, dahinter ein kleiner Keller. Der Nebenbau hat eine Stube für die Gesellen, und Gesellinnen 4 4. An die Nebenstube & Keller reiht sich der Futtergang, Stall, Scheune, Schweinestall, Hühnerhaus, Holzremise, Hier Dorfplatz steht 3. 3. nicht mehr, soll aber früher gestanden sein.

Handwerker und Gesellen sind und waren nicht 5. Handwerker.
im Dorfe.

Volkstrachten sind hier mehr. Die Kleidung ist eine 6. Volkstracht.
modern ländliche.

Früher soll die Volkstracht bestanden haben:
Männer: Hirschledernes Hosen, lange Strümpfe, Schnallenschuhe, rote Weste mit Metallknöpfen, Kittel, umhängendes Band mit Metallknöpfen, dreieckig Hut oder Filzkappe.
Weiber: Kurze Röcke mit angenähten Leibchen, weiße Strümpfe, rückgeschnittene Schuhe, Zeitz- oder Fibelschürze.

Die hauptsächlichsten Speisen sind Mehlspeisen, 7. Nahrung.
Gemüse mit Mehlspeisen und Kartoffel. Auch wird wöchentlich 2 bis 3 mal Gemüse mit Fleisch gekocht, an den Tag, Donnerstag & Sonntag. Das Fleisch wird zum Teil aus der Metz geholt, der wird ganz gesotten verbraucht, Rindfleisch, sonst auch Schweinefleisch. Im Winter schlachtet fast jede Haushaltung ein Schweine. Als Gemüse werden gekocht: Bohnen, Sauergemüse, Sauerkraut, Rüben, Gelbrüben. Die Gemüse werden fast alle mit Kartoffeln untermischt oder wenigstens Kartoffeln in der Schale dazu gegessen. Hauptmahlzeiten gibt es täglich 3. Nämlich Morgen- und Vesperessen besteht aus Brot, Obstmost, auch etwas Obstbranntwein. In manchen Haushaltungen wird nachmittags 9 Uhr der Kaffee geliebt.

Die hauptsächlichste Beschäftigung ist die Land- 8. Gewerbe.
wirtschaft, Viehzucht & Schweinezucht. Als Handwerker sind vertreten: Schmied, Wagner, Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Metzger, Müller, Bäcker. Als besonderer Gewerbezweig steht die Cigarrenfabrikation obenan. Es bestehen z. Z. 2 Cigarrenfabriken, welche etwa 60-70 Mädchen und 14 Männer beschäftigen.

9. Volkslieder. Gesungen wird besonders von den Dörfern am Sonntag in der Wirtschaft. Öffentliche Tänze finden selten statt, wenn nicht gerade der Gesangverein oder Kriegerverein einen Ball veranstaltet, so den Eigenverbrauch. Aber in den Heimstuben (bei den sog: Dreschungen) wird aber der Jugend viel gesungen. Der Vortrag ist nicht mehr üblich. Es besteht hier ein Kirchenchor und ein Männergesangverein.

Die Ringeltänze und Kinderspiele werden besonders während der Schulpausen unter Sonntagsnachmittags aufgeführt. Die Mädchen spielen unter Absingen von Liedchen z. B.

(V) Die traurige Zeitung ist gekommen.
Wir wollen sie wieder machen lassen
aus lauter Gold & Silber. Wer hat's
gethan, wer hat's gethan? Der
König und der Kaiser.

(V) Machet auf das Thor, machet auf das Thor,
es kommt ein gut'ser Wagen! Was sitzt
darin, was sitzt darin, ein Mann mit
vielen Kragen. Was will der Mann,
was will der Mann? Er will die Braut
holen! Was hat sie gethan, was hat sie
gethan? Die Braut hat gestohlen!

(V) Schwarz, schwarz Jungfrau, steht dem
Mädchen gar so gut! Jungfrau, du
mußt tanzen in dem grünen Kranzen.
Jungfrau, du mußt stille stehen, und dich
einmal umsehen: Jungfrau, du mußt
freien und mußt einen ziehen.

(V) Blind mußt der Wirt,
Sieben Tage dicht.
Acht Tage umbelabend,
Fräulein Flis hat sich
Fräulein Flis hat sich gedacht
und hat den Kratz den Schwanz abgemacht.

Die Knaben treiben als Spiele: Wettstatteln, Hängeln, Ballschlagen, wobei die nachstehenden Abzählverse verwendet werden.

(V) Im Garten steht ein Baum,
Im Baum ist ein Nest,
Im Nest ist ein Ei,
Im Ei ist ein Vater,
Im Vater ist ein Bub,
und du bist der Bub

(V) Petter schliff die Thür zu,
wirft den Schlüssel über den Rhein,
morgen muß gut Wetter sein.

(V) Es geht ein Männel über's Brückel,
Es hat ein Kittel am Rückel,
Bedürftig an an Schuh,
der Schuh drücke,
Männel laufe, trib, trab,
und du bist der Bub.

(V) 1, 2, 3, dibel, debel di,
stehe a Männel am Bei,
Hat a schwärzels Hüttle auf.
Wenn's Bel Bier, dürfe schenk ein,
Hebe trinkt aus, und du bist dran.

(V) Eine zelt, i he a Floh,
Drei, vier, i he der Schuh.
Fünf, sechs, i he a Hemdle,
Sieben, acht, a hat Kracht,
Neun, zehn, i he a auch,
Elf, zwölf, das sind Karl und d' Wolf.

Wiegenlieder:

(V) Ach zu Gott wünschen mein Kind.
Dem draußen steht ein wegen Wind.
Willst du mein Kind nicht schlafen ein,
so bläst er in dein Bettle hinein.
Bläst alle Federn der Betten aus
endlich gar die Augen aus.

(V) Schlaf! Kindchen, schlaf!
Dein Vater hüt' die Schaf!
Deine Mutter hüt' die Lämmelein!
Schlaf mein liebes Kindchen ein!
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Tierspruch:

(V) Krach, Krach mit den langen Bein,
Zwei nicht auf den Rücken hinein.

(V) Herrgottbeigele flog in Himmel nuf
(Himmelfuchsche)
Nach dem Gespatter 6 Kinder auf!

(V) Roter Fuchs im Hühnerstall,
Frißt mir Hühnlein nicht all!

Tierfabeln: nicht 6.
Volksschauspiele: nicht 6.
Zweikämpfer: nicht 6.
Schwänke & Schnurren nicht 6.

Ortsneckereien: Die hiesigen Bendorfer werden von den Bendorfern der Rechten Rheinseite Hügelhüpfer genannt, herrührend, weil sie, statt über Steine Berge zu bauen, Steine (Hügel) lasten und von Stein zu Stein hüpften.

Erfolgen Scheiden:

(V) Der Scheider mit der Schere,
macht Blender, was er will.
Er macht er aber ein Gesicht
und ist dessen nur ein Stiebert.

Rätsel: Rot (rata) wie kommt 6 Kühe? (rot)

Es springen vier einander nach und
fangen einander nicht? (Hasenriche)

Vier bambla, vier stambla und
vier gehn zum Himmel nuf? (Kuh)

Es geht etwas Geistestieg nach und
hat 6 Ohren? (Kartenuhr und ich Kuhe.)

Am Dach ist es weiß,
Auf dem Boden ist es gelb? (Weiß)

Es geht etwas Ding nach und kracht
nicht? (der Rauch.)

nichts. 10. Märchen.

a. Gespenster: die Tage vor Schwarzen Freitag ist 11. Tagen.
sehr sehr alt. Soll ein Mönch aus dem Kloster
Ottobeuren sein. Er geht nach der Strafe von hier
nach Ottobeuren. Der Geister sitzt er auf
und verfolgt ihn so lange, daß die Pferde
den Wagen nicht mehr zu ziehen vermögen. Besonders
besonders in der Adventszeit.
Von einem Mann, der nachts 12 Uhr den Müller
aus dem benachbarten Obernsaßer holen mußte
soll auf dem Acker neben der Straße zur Mühle
ein Grenzsteinverrücker (Feldmesser) gesehen werden
sein. Auf dem Rückweg soll er der Mann wieder
gesehen haben, der Müller sieht nichts. Allgemeiner
Aberglaube, Verstorbene kommen schon Gespenster.
b. Aberglaube wird auch schon den Leuten verspürt.
Jedoch leiten sie sich nicht auf Hexerei zurück, sondern
auf natürlichen Gesetzmäßigkeit.
c.) Nach der Tage soll auf Freiher ein Verstall, Verstier,
vorgegangen sein. Schon lange hört man aber nichts
mehr. Auch solle Diebler, Kuhlein, ~~soll~~ schon öfters
gesehen worden sein.
d.) Ein Hüttelmännle, Wechselbalg, soll schon öfters ein
Wirbelstück vom Kind durch das Dach ge-
trieben worden sein.
Die Hexen, Vampiren, des Wärmelhaus sollen
des Nachts bis hier hergekommen sein und sich
am Wechselbrief, dessen Verbrechen genannt,
gerächt haben.
e, f, g. nichts.
h. (1) Der Glaube an die Macht der Weißenhexen ist verbreitet.
Sprüche des Spreichlein:
Weißer Herr, Schwarzer Herr,
mach mir das Kind aus in Arz!
i.) Wunderlaubsglauben besteht: Wer soll im
Abnehmen des Mondes nicht der Hühnerstall ausmisten,
sonst bekommt er Hühnerläuse. Auch soll
im Abnehmen des Mondes nicht Mist gefahren
werden. Wer im Neumond geboren (Menschen
und Tiere) soll verkümmern.
k.) Volksglauben vom vierblättrigen Klee:
Wer ein solches Blatt besitzt, soll ausserordentliche
Dinge sehen. Das Blatt wird deswegen gepreßt.

11. Segen. l. m. nichts.

n.) In hiesiger Gemeinde steht ein Schadenkreuz. Eine solche Art von Schadenfeier Heuschlaut herrscht hier. Es hätten einen Gelen voll Geld gehabt, trotzdem sollen sie bei der ersten Hungersnot nicht einmal Brot bekommen haben. Sie hätten Gott gegessen.

12. Sitten u. Gebräuche. a.

aa. Beim Herannahen der Geburt streicht die Frau der Schwiegermutter die Hand. Erst nächster Tage wird es zu verrichten.

ab. Das Kind kommt aus dem Kindlablumen, wo es die Hebamme hält. Den Mutterbrüsten wird ein Amulett, eingenähte, geweihte Kräuter, unter das Kissen gelegt. Jungenlöcher oder Frösche im Gebrauch, kommt heute nicht mehr vor. Reisigwasser sollen in den ersten 9 Tagen nicht ausgegossen werden.

Nach der 3. Woch. Tag, gewöhnlich aber am Sonntag findet die Kindtaufe statt. Nach derselben geht die Hebamme mit der Amme ins Wirtshaus. Auch wird im Hause selbst ein Schmaus abgehalten, der sich nach den Vermögensverhältnissen richtet. Dieser Schmaus heißt Taufsuppe.

Letzter Ausgang der Wöchnerin ist in die Kirche, nach der Wandlung zur Aufsegnung, ehe das Kind. Vorher darf keine Wöchnerin nicht einmal über die Vorschwelle gehen.

ac. Schulfest finden keine statt. Aufnahmen oder Taufen am Schulschluß bekommen die Kinder einen Nachmittag freien Rest.

Namenstag feiern wird dadurch begangen, daß die Mutter selbiger Tag den Feiernden zu Liebe auf den Mittag dieser seine Lieblingsspeise kocht.

Gebräuch ist das Wiegen und Gelate. (Hans Jacob)

Die Fastnacht wird die Taufpatten und nahe Verwandte zu einem kleinen familienfest geladen. Es wird ein besseres Mittagessen bereitet und Kuchen zum Nachtisch aufgetragen. Der Pate bekommt dem Patenkind ein kleines Geschenk.

ad. Die Heimstube, auch z'Liechtgehen genannt, beginnt mitte Dezember. Früher fand die Lichtgänge in letzter Zeit abgenommen, weil das Spinnen nicht mehr so gebräuchlich ist. Die Wöchnerinnen heißt Spinnerin, wird nicht mehr durchgemacht.

ad. Dabei wird tüchtig gegessen, z. B. Kuchen, Hühnerbrot, Brennsuppe, Kaffee. Am Sonntag wird nicht ausgegangen und nicht gespannt. Das Spinnen hört gewöhnlich mit Lichtmeß auf. Daher der Spruch:

Lichtmeß, Spinner vergeß, bis tag
z' nacht ist.

Hierauf werden die Spinnstuben besser besucht. Ebenso Mädchen und Burschen teil. Die Lichtgänger werden Geschichten geschichten erzählt, Nüsse herausgeschickt, gesungen und manchmal Jagen gespielt. Angehalten wird bei den Lichtgängen bis 11 Uhr, wo früher die Nachtglocke geläutet wurde. Auch werden viele Narreien getrieben, Spinnrad versteckt, Rocken weggenommen. Am 9 Uhr wird von den Lichtgängern gewöhnlich ein Gang durch das Dorf gemacht, an verschiedenen Fenstern geklopft, gescherzt, hineingeläutet und sonstiger Unfug getrieben.
Bei den Spinnstuben werden immer Abschiedsgänge Liebschaften gesucht und solche angezettelt.

ad. Beim Heiraten werden die Vermögensverhältnisse in Betracht gezogen. Hat ein Elternpaar eine heiratsfähige Tochter, so wird bei diesem freundschaftlichen Verkehrungen mit Eltern eines heiratsfähigen Sohnes angeknüpft oder angestellt. Es werden Liebesgänge, Liebesgänge veranstaltet, und bedürfnis Zusammentreffen der Jungen möglichst. Es findet also von Seiten der Eltern gewissermaßen eine Kuppelei statt. Verlobungsgebäuch nicht. Haben sich die Herzen der Jungen gegenseitig gefunden, – das Einverständnis der Eltern ist sicher dabei – so wird die Heirat beschlossen. Der Anschlag und die Verkündigung von der Kanzel wird nur abgelassen. An der Verkündigungs-Sonntagen läßt sich kaum der Brautleute am Hauptgottesdienst blicken. Nach Ablauf der Anschlagsfrist wird die Hochzeit auf Dienstag, Mittwoch, Donnerstag oder Samstag anberaumt. Beim Hochzeitszug sind gewöhnlich weißer Mädchen, welche Kranzjungfern heißen. Die beiden Jungen werden Ehrenvätter genannt. Zur Hochzeit laden die Brautleute, Bräutigam oder die Braut, einmal oder zwei bei einheimischen Verwandten oder Bekannten. Bei der Einladung wird den Brautleuten das Brot abgelegt,

werden sie in Stücke abschneiden, und dann sie es nur einstecken. Die Kinder haben Kränzchen am Hut, Rosenzweigen des Bräutigams sind mit Kirschen und Weinsträuchen geschmückt. Jedes am Zug Teilnehmende hat eine ganz bestimmte Rolle. Wagen Frage ist nicht mehr gebräuchlich. Pferde & Reiter werden nicht gebraucht. Seit neuer Zeit lassen die Brautleute ihr ihr verstorbenen Eltern eine Messe lesen. Das Hochzeitmahl fällt Samstag äußerst klein aus. Das Hochzeitsfest dauert gewöhnlich nach der Trauung. Früher war ein reichliches Hochzeitsfest, abgehalten in einem Hause oder mittelbar nahe der Kirchenhaft, wobei während der Tafel wurde der Braut der Schuh und den Bräutigam der Strumpf gestohlen. In ersteren wurde ein Glas gestellt, in letzteren eine gefüllte Flasche mit Wein. Es wurde eingeschenkt und so um den Tisch herumgetrunken. Die Ehrenväter mußten den Wein bezahlen, weil sie der Brautleute nicht besser bedachten. Auch eine Brautjungfer wurde abends ein gegrabener Stein unter Hersagung der Verse über nicht

z. B. Stellt den Stein nach dem Tisch,
Ihr könnt ihr sehen, wie er ist.
Am Stein hängt noch Bräutigamst,
An Ehre und Treuen stellt ihr heute ein Kt.
Abends hier haben das liebe andacht,
N. N. & N. N. haben nachgemacht.

Auch wurde eine Schüssel über nicht, worin eine gebratene Gänse lag.

Ad. Bei Kranktheiten wird der Arzt gehalten, selten der Angestiedetter. Sie erkranken nicht mehr. Ein schwerer Kranker macht am Versprechen, daß er im Falle des Nichtkommens eine Wallfahrt mache, welche ausgeführt wird. Der geistliche Beistand ist noch in manchen Häusern zu finden. Als Vorbeten einmal noch an: Wenn die Eltern starben Geleiten aus dem Hause, besonders des Hofbauers in der Kirche, Aufschlagen unter der Standlung. Das Läuten ist nicht im Gebrauch, das Kreuz wird hier übertrieben, das Trauerhaus wird ganz verhüllt. Es werden 3 Rosenkränze gebetet. Um 12 Uhr nachts wird Brot gegessen, Schnaps getrunken. Dem Toten wird ein Rosenkranz mit Weihwasserkranz mitgegeben. Von den Anbetungsfrauen geht fast aus jedem Haus eine mit der Anordnung, den Toten so ins Grab zu legen. Unter den Anwesenden finden ein Leichenessen statt. Trauer schwarz, wird sehr streng gehalten, 1 Jahr lang.

ag. Die neuen Häuser werden vorgenommen, St. Antonius, St. Joseph, St. Maria.

ah. Die geringeren Dienstboten bekommen ein Geldgeld, im übrigen halten sich die gesetzlichen Bestimmungen. Die kleinen Wirtschaften werden selten Konkurs, abgeschlossen, hier gilt das unendliche Vertrauen, wobei immer Zeugen mitbieten, im übrigen gilt das Viehschatzgesetz. Die Altwirtschaften machen Ratsherren die Kaufbedingungen, wie sie der Wirt wünscht. Dienstwechsel Neujahrstag (26. Dez.) Johanni (24. Juni), Michaeli (29. September). Nach manchen Wissen muß nur ein Mann zum Abschneiden des Getreides, nicht aber des Dengmähens. Einer der stiehlt oder einen falschen Schwur begeht, bringt sein Vieh nach nicht. Er kommt um sein Vermögen, Mann wegen der Frau.

b) ba. Krankheiten der Pferde: Darmkrankheit, Pferdepest. Mittel: Gebläuen, Dengel, Kamillenaufguß. Geschirrschmiere: Wasserzeug, Teer, gemischt, Wasserzeugtonne, Kirchella über's Kummet gehängt.

bb. Kinderkrankheiten: Lungenpeuch, Halsfäule, Mäuler, Klauenseuche: Mittel bei letzterer Krankheit: Abspülen mit Kamillenaufguß. Schutzpatrone: St. Sebastian, St. Mandelin.

bc. Schweine: St. Antonius. Wallfahrtsort zur St. Antonius Kapelle in Olvenscheer. Letzte Prozession: die des Fronleichnamstag.

c. ca. nichts.

cb. Gesäet wird Hafer im Frühjahr des Mondes. Lupine, Roggen 4 Tage nach dem Frühjahr des Krebses. Will man einfach Blumen zu gefüllten bringen, so säe man sie morgens an besonnigen. Ebenso macht man die Kalkstreupest unbesonnigen oder Kollen.

cc. Das Wegen des Korns, Gemüse macht man Wellenmesser.

cd. Ist die Ernte völlig zu Ende, so wird ein kleines Fest gefeiert, die Erntegang, der Gang, vollständig.

d. Gebrauch von Ungefähr: 12 Freibelschalen in ein Kreis legen nach der Zahl der 12 Monate. Je jede Schale wird Kalk getan. Die Freibelschale, die nächst, bedeutet den nächsten Monat. Ist ein leeres Freibelschale wird Kern getan, quillt das Korn, so daß das Glas überläuft, so schließt man auf ein fruchtbares Jahr.

d. Gebräuche der Fastenzeit: Es werden 3 Büschel Kreuzer-
beerenkraut, die Büschen gehen im Ort herum und
fasten hier, Fleischtage u. dgl. Der Donnerstag nach Fastnacht
heißt Herrenfastnacht, Küchlesdonnerstag oder auch
der Schmutzigi Donnerstag, da werden Küchlen ge-
backen.

(V) Statt Kühlhäuser der Schlegger & Küfer schellen
die Buben schellen an die Häuser herum und
sprechen dazu: Die Schlegger und Küfer sollen
zum Nachfüllen, Bereitfest Wein trinken,
verfest Küchlen zum Fastnachtsbrauch

Am Charfreitag wird der Judas verbrannt, das
Holz heißt Osterholz, wird in der Hell gestellt.
Am 1. Mai: Maier gestellt, Zigbäckers die
Thür gestellt.
Weihnachten: Ko-Krüchelmacher, es werden aus
Schwarzmehl Tier, Ziegen, Schweine, Hühner,
gemacht und mit Hagelbuch angestrichen, Lange
Zeit werden diese im Sog. Herrgottswinkel (Ecke
neben dem Ofen steht) aufgestellt.
Es kommt her aus Gottsbuden, der als
Schutz gegen die Hölle verehrt wurde.

13. Sprachliches) a. Zeiteinteilung. Wochentage: Mondi, Zisiedi, Mittelch,
Dunschdi, Freidi, Samschdi, Sundi.
Festtage: Liehrecht, Ostere, Pfingstel, Fasenacht, Fastig.
Zeitbestimmung: vorvor Jahr, fender Jahr, gestiden
Jahr, ondra.
Früehjahr, Summer, Herbst, Winter.
z'Morgs, z'Mittag, Abend, z'Nacht.
b. Naturerscheinungen: Donnerwetter (Gewitter) Rei (Regen)
Schnee, Hagel, Eigelbächer, Wind,
Werch, Nebel, Ostel, Wolkel, d'Ostern, Morgenröthe,
(E. Ostern geschossen. Wetterleuchten, Atisch.
c. Hell, düschter, finster, trüb, schön, schmutzig.
d. Großmutter, Großvater = Großmutter, Schwiegermutter,
Großvatter, Großvatter, Großi, Großmutter, Kindskinder,
Kindskinder, Schwester, Gettel, Vetter, Vetter,
e. Gut Morgen, gut Tag, gut Abend, gut Nacht,
Adi, Adieu, Gelt de Gott, Donnerwetter,
Verdammt, du Kiz, du Dick Vieh, du bist ein rechter
Dummer Kerl,
f. Kopf, Hals (Kiegel) Brust, Buttel, Buch (Bauch) Ar,
Fuß,
Wundstarb, Brüsch = Brüschel 6 Kreuzer, Wäsche,
d'Rötel, Brüstlesch = Tag Haber, Rotlauf = Ausschlag,

f. Jammer, Jemer, Dedere, Meiner = Gfilt, Nisse,
Hechte, Schnecker = Schnecke, Krisele = Gschwärst,
Daume, Vorderfinger, Mittelfinger, Goldfinger = Ringfinger,
Kleifinger

(V) Der ischi's Wasser gschella
Der hat en raus zogen,
Der hat en heim trogen,
Der hat en o Bett legt,
Un das Kli Dubbiebla hat o de Mäuser gseit.

g. Äffel, Schaiß, Brrat, Käsche, Wecke, Bretzel, Kling = Kin
Schnaps, Wesche, Milich, Krumbier = Kartoffele.

h. Flugsaß = Butterfaß, ubglungen, fu glungt = ubstoßen,
Flugmilig, Buttermilig, Käsetüb = Käsetüb.
Schneider = Schneider, Schreiner = Schreiner, Schuster = Schuh-
macher, Barbier = Barbierer = Rasierer, Schornsteinfeger =
Schornsteifeger.
Korb = Zeiner, Fässer, Bank = d. Bank, Gabel = Gwich,
Wagen = Wäge, Wiegel = Wiegel, Haubleiter = Haubleiter,

i. Fertel = Kile, Füllen = Füllele, Hirgs Hüher = Dible,
Kalb = Mattele, Kalbin = Kalb, Fassel = Kier, Mutter-
schweir = Mäse, Eber = Eber.
Tauben = Tuba, Schwalbe = Schwalbe, Hühnerhelder, Ente, Gans,
Hahnenkamm, Ei, Fiedel, Vigel, Wurmle,
Brillen, Blut, gronzen = gtrunt, bellen = kneift,
Katz = Hüsgrem.

k. Kezzen = Kern, Zahn = Mäus, Kinzen = Kinsen.
Obst, zittig oder ungittig, schlechts Obst = fulns Obst.
Apfel, Birne = e Dir, Schlauen = Schlum, Zwetschge =
Zwetsche.

l. Nüsse = Kli tschedele Nüsse, = ein Liter, nach Mäßle.
Eine per Stück. Jedi bel yer: Jiedler, Stückleis tu kauft.
Messer = Messeder.

m. D Mäus hen e wenl z Jammer kumme un hen en
grosse Rat g hat. E Mäus hat g seit, man soll
de Katz d Schell ahänge, dass man man (Kätzemann)
sie, wenn man o Kitze (Kätzen) hört. Dem Rat hat
alle g falle. Nuer e Mäus hat o g sagt, de Katz
d Schell ahänge, weil sie alle Mäus vor de Katz gschreckt
han.

n. Der hiesige Dialekt unterscheidet sich von dem der
Nachbarorte gar nicht, nur einzelne Ausdrücke
sind anders. Hier sagt man z. B. zu gucken = gsehn,
in Zell gucke.

Urzuweit 1. März 1895.

Aufzeichnungen über geschichtliche, Sagen, Zeitereignisse, Volkscharakter u. s. w. von hier u. Umgebung.

1. (Geschichtliche Ereignisse) Von alten Kriegen erzählt man gern von den Russenkriegen; Russenschanzen sind hier vielfach vorhanden mit vielen Schwedengräbern, man findet auch alte Gewehrläufe und andere kleine Gegenstände. — Ueber Jahrgang 1851 erzählt man daß in einem der Häuser Korn 12 Schillinge gekostet habe (Teuerung bei einer Hungersnot) Ein gutes Ackerpferd 2 Thaler, wurden im Jahre 1817 um ein Leib Brod ausgetauscht.

2. (Religiöses Leben) An Stelle der jetzigen heutigen Kirche stand bis zum Jahre 1840 auf einer Anhöhe eine kleinere Kirche, welche vom Altar bis den ehl. Eßwinkel gemessen war, das Dach derselben wird gotisch gewesen sein. Die drei Glocken hatten Marien, Pauli und Eßwinkel. Um diese Kirche lag der Friedhof welcher beim Kirchenbau verlegt wurde. Neben dem ehl. Eßwinkel standen zwei Altäre und stehen heute die ehl. Paternoster u. die ehl. Wandelin hier in großer Verehrung. Ihre Statuen sind auch in der alten Kirche gestanden. Es wurden auch jedes Jahr zwei Ämter zu Ehren dieser ehl. gehalten. — Vom Kloster erzählt man viel von Schätzen: Man zwei geheimnißvolle Leben hätte man sie im ganzen Kloster zuerst gehört. Die Mönche hätten Schätze gehabt u. prächtige Bücher, u. im Kloster aufgehäuft daß sie verschwiegen. Man hat das höchste Ziel nur an den Klöstern nachgegraben, Bücher u. nur auf das Gewölbe müssen in Fall machen müssen. Im ganzen Garten besteht hier so ein kleines Haus gegen das Kloster u. den einst dazugehörenden Fischteich, welches es kann man daß man dasselbe stetig zugeleitet wurde und noch wird. Im Oberwerder, zwischen dem Dunamünde und dem Oberwerder der Nähe wald stand einst das zum Kloster gehörige Meierhof auf einem, einst dazugehörigen Felde das auch jetzt noch Hoffeld u. jetzt Allmende ist. Dieses Meierhof wurde aber im Jahre 1840 abgebrochen und Oberwerder stieg das Wirthshaus u. heute das Haus No 1. in Oberwerder wieder mit auf. An dieser Stelle steht jetzt ein Kreuz. — Wallfahrten machte u. noch man an meisten nach „Marien Linden," schon an jenen Wege dorthin aber oder nach der Wiederkunft, ebenso ging man, früher noch in die „Marien Hilfe Kapelle" nach Oberwerder b. Düsl. Bei Krankheiten wendet sich man sich gern zum ehl. Antonius nach Oberwerder.

Man sagt auch zu Deutsch in wallfahrend an Mädchen im Scherz: „Du bist ein Malar" (mit vielen Haaren) Das Jahr wallfahrtete man auch früher zur Kl. Dreifaltigkeitswallfahrt bei Dobburg, jetzt in Dobbertin gewesen. Allgemeinlich um Mand also wöchentlich gehen viele nach Rostock. Auch manchen Häusern sind es Sachen ein Gewin eingeführt. Entfernteren Wallfahrtern sind nach Maria Hilf sehr häufig, selbenen nach St. Gisiard also und Wallfahrer. ——— Missionen wurden hier gehalten im Jahre 1858. Man hört von derselben nur Gutes erzählen. Während einer Predigt bereute es ein einzelner, ganz nach an der Kirche gelegenen Hause, welches jedoch ohne Schaden zu machen wieder gelöscht wurde. Die Leute deuteten dieses Brennen als ein Merkmal des Teufels, der die Predigt und seine Zuhörer stören wollte. (Es soll dies der betreffende Geistliche auch selbst gesagt haben.) Prozessionen: eine jährliche machte man in der Zeit nach Dobberg, die aber wegen verschiedener Mißbräuche wieder abgestellt wurde. Es soll dabei vorgekommen sein, daß man Branz, Essen u. Getränke im Kirchlich u. in den Wirtshäusern sich aufhielt, sodaß am Heimweg die Prozessionen oft von Leuten ohnen begleitet wurde, um andere gar nicht mehr mit heimgingen.

Wetterfahnen: sind die gewöhnlich kirchlich vorgeschriebenen, früher wurde das St. Florian Bild gewirft u. verteilt, ein Mess-Stein, welche aus der Zeit eines Ackers bezahlt wurde. Man wurde hier früher auch bei Austeilung der Kl. Brot u. einen dergleichen.

Von Geistlichen zählt man hier im nächsten vor Schwerin Lisch u. Hinrichs. 1860. welche die Ökonomie gar groß betrieben hätten u. es mit dem Gehalten gar genau genommen hätten. Die 10 to Zeile Wolfshagen der 10 to Brandberg u. s. w. geht heute es etwas mäßiger Geistliche gewesen. Die Schule muß hier früher schlecht bestellt gewesen sein (Meine Großmutter hat nicht schreiben gelernt) Man ging nur hinein wenn man wollte u. so sei oft niemand drein gewesen. Lehrer u. Schwestern sollen im Gehalte gleich gestanden sein.

5. Dorf u. seine Verfassungen. Ungehaft, Oberwesser, Hell u. Dorf gehören zu einer Schaft. Ungehaft ist allem Anschein nach schon ziemlich alt u. erstand früher vielleicht nur aus einigen Höfen. Der Ausdruck des Dorfes wurde ist „Ungehaft" soll von Ungehaft herkommen. Die Häuser sind meistens unglücklich gebaut, mit dem Giebel der Straße zugekehrt. Das Stroh haus war bei ältesten Häusern von den Ökonomie gebäuden meistens gebaut. Das Dorf ist mehr unregelmäßig angelegt, nicht so ganz geordnet, wie etwas Groß Wenden oder Gamehl. Der alte Häuser giebt es hier nicht. Ungehaft war noch vor etwa 80 Jahren fast ringsum mit Wald umschlossen. Dorf selbst u. Dorfen muß früher gewesen sein.

Wasserfall genannt sein. Man sagt auch, daß im Orte so das Wasser heraus gelaufen sei, daß man Steine gelegt habe und man sie von einem zu einem herüberspringen sei. Im Volksmund heißt man sie nun auch noch „Hüpfelfriedhof.“ Abwässerung war früher nur eine Privatsache u. soll zu Dorf noch gehört haben. Wie Anzeichen auch, so muß Abwässerung früher nur aus einzelnen Höfen bestanden sein, man heißt jetzt noch einzelne Gassen Hinterhof, Mühlhof. Der Name Abwässerung oder „Hinterwässer“ wird nicht gütig verstanden sein, weil es eben am Mühlbach liegt. Einige sagen auch deswegen, weil früher das, was jetzt das Rückschwenzigen ist, ein Abwässern am Ohr geheißen sei u. oft bis an die Abwässerungen Häuser gekommen sei. — Man zeigt noch eine Scheune, was früher dem Christenlehre gehalten worden sein soll. Hall gehörte früher zum Altai Schwarzach u. sind daher über das selbe noch mehr geschichtliche Aufzeichnungen vorhanden.

Es hat eine Kleine, dem hl. Bischof geweihte Kapelle, in welcher jede Woche einmal Messe gelesen wird. Allerdings ist die dortige schwarze Madonna mühlsam auf noch ein Buch mit verschiedenen Aufzeichnungen über Wetter und Ernte soll)

Lerchenhof ist ein kleines Hinter u. gehörte früher zu Altaschwarzach. Der Name „Lerchenhof“ wird daher kommen, weil der Hinter etwas lerchenreich ist.

Der Gemeindecharakter der vier Gemeinden ist in manchen Stücken etwas verschieden. In Angelhof sind die Leute durchschnittlich etwas feindlicher Natur, nicht sehr abergläubisch. In Abwässern ist man noch etwas aberglaubischer, glaubt noch an Hexen u.s.w. auch kann man mit geistlichen und weltlichen Vorgesetzten nicht so gut aus.

Die Hallner sind etwas verhundertalter Natur, sind etwas religiöser, wenn aber auch gern in kirchlichen Sachen, sind sehr empfänglich an geistlichen u. weltlichen Vorgesetzten, was noch vom Schwarzach her Kloster herrühren mag. Es besteht zwischen hier u. Hall so eine kleine Abneigung, wie überhaupt gegen die zum Kloster gehörigen Ortschaften, sog. „Klöster“. Verschiedene Gründe liegen vor, früher u. jetzt bestehen diese auch.

Lerchenhofer mögen ich Ruhe nehmen, die wenigen Bauernhöfe sind in vielen Stücken hinter Andern noch etwas zurück. Im Ganzen genommen sind die Bauernhöfe allen vier Gemeinden materiell gut, wohlhabend gesprochen. Garten u. Viehställe sind hier viel stattlicher als früher. Die Bauernhöfe besitzen hauptsächlich Feldbau u. Viehzucht. Das Feld ist teilweise sehr gut u. auch sehr teuer. 1/4 Ackerland hat schon 800 Mk. gekostet. Im gleichen Preise stehen auch die Wiesen. Man baut sehr viel Tabak seit etwa 50 Jahren, welcher gut gedeiht u. gern gepflanzt wird. Der Tabakbau wirkt schon

auch nur wenig zu. Eichenholz baut man schon längst nicht mehr in großer Menge ab. Es wurden auch zwei Jahre hier Zuckerrüben gebaut, aber der schlechten Rentabilitätsrechnung wieder aufgegeben. Es besonders schöne Blüten stand hier auch der Zuckerbau u. ältere Leute erzählen von demselben gar viel u. gut davon, jetzt wird fast kein Zuckerrohr hier gepflanzt. [Es bestehen schon seit etwa 5 Jahren hier zwei Cigarrenfabriken in denen je ca. 70. Mädchen beschäftigt sind, u. welche je ziemlich viel Verdienst abwerfen dagegen in anderer Beziehung auch schädlich wirken.] Es wurden auch zwei Jahre hier Hopfen gebaut aber der schlechten Preise wegen fast gänzlich wieder aufgestellt.

Von Altertümern wurde hier u. wird heute noch viel Getreide gebaut, besonders Roggen, welcher vorzüglich gedeiht, man sieht jetzt noch manche Aecker dreimal nach einander ein. In den letzten zwei Jahren hat der Getreidebau der Preise wegen stark abgenommen man baut mehr Futter u. Tabak.

Gewässer sind: Gub, Oberwüthig Bach mit Winkel, Hüttfeld, Schatzfeld Steinwel, Pfaffenwel, Spatzenthal, Röthal, Retzigthal, Mühlbach Gelenk, Lichtschelm Bach, Lerchenfeld Allgäu, Gaidi, Gaidenfeld, Hessellenfeld, Leinen, Weint u. andere.

Mühlen, Sägemühlen, Oelmühlen, Pressspahn, Spitz, Bauer, Mühlenthal, Brunnenthal Lauli, Fenistock, Spitzmühlen, Pfaffenmühlen. Auffallend sind die vielen Namen mit „wel" oder „thal" z. B. Steinwel ein sehr gutes mächtiges Feld ohne Stein oder Kies.

Wälder man: Mühl, Tanlich, Almet, Eichelgraben. Berge man: Müllberg, Lauberg, Neuberg, Tannberg, Spreitzgraben, Rückengraben, Schwarzgraben, Fuchsgraben, Eilgraben.

Flurnamen an Häusern trifft man wenig, gewöhnlich ist ältere Häuser an einem Eck gestellt eine Kerze geschnitzt, Namen des Erbauers u. Jahrzahl; jetzt ist dies nicht mehr üblich. Dagegen besteht hier die schöne Sitte fast an allen neueren oder älteren Häusern am Giebel eine Nische, mit einem Bilde anzubringen.

Geschlechtsnamen die häufigsten sind: Friedmann u. Mayer, dann Keller, Kimle Lerch, Lerchen, Lechner, Huber, Schlüchter. Taufnamen ältere: Ignatz, Andreas Fidel, Lorenz, Bernhard, Blandalin, Sebastian, Leonhard, Joseph, Wenzel, Franz, Wilhelm, Karl, Leopold, Friedrich, Anton, Blandalin, weibliche ältere: Klara, Kathrina, Genoveva, Angela, Mathilde, Gertrud, Agnes, Appolonia, Ludwina, Maria Anna. Neuere: Anna, Maria, Luise, Sophie Rosa, Therese, Franziska.

Gewerbe: Darüber ist nicht viel zu bemerken. Es größeren Ansehen als jetzt standen noch etwa einigen Jahren die gewirkten Gebäude, früher benutzen die Bauern auch selbstgefertigte Leinwandtücher, die einfachen, dann dem Preis wegen eine großen Abscheu gezogen. Man ist jetzt wieder fast überall wieder dem alten Brauch abgekommen u. zieht mehr der neuen Städtischen zu.

Essen: Früher u. jetzt noch fällt man hier sehr viel auf Nahrungsmittel. Kuchen, Eierkuchen u. Speck, Schinken u. Speck sind allbekannte Nahrungsmittel, morgens Nahrungen, abends Brotsuppen, sonntags Braten oder auch „Schinkenpfef" das bei den Landvolk in besonderen Ansehen steht. (Nahrungskuchen mit Eiermischungen gebacken oder braten gewöhnlich.) Am jüngsten Donnerstag ist man allgemeinen Brauch. Getränken. Viel mehr als heute, wurde hier Schnaps getrunken, wenn das Trinken schuld gemacht sein soll. Obstwein wird früher nicht, man mostete nur zu Obstessig, dagegen heute ist es das allgemeine Getränk. Es wurde auch viel mehr Bier als Wein getrunken.

Landwirtschaftliches u. Gutsverhältnisse (Was mit sehr unter den Ortsverhältnissen berührt.) Allem Anschein nach besser wie hier lagen die Verhältnisse.

Es wurde u. wird hier viel Getreide gebaut, deshalb ist hier fast kein Morgen wüst in der Gegend tauen. Das Vieh trieb man früher auf die Weiden. Die Viehzucht muß früher schon stark gewesen sein. Die Schafzucht viel stärker als jetzt.

Marktleben: Dieselben bestehen aus 2 Viertel Äcker u. etwa vier Viertel Wiesen. Die Wiesen sind früher sumpfige Weiden gewesen. Die Äcker wahrscheinlich Wald. Es geht die Sage: daß ein Teil der sog. Mark von einer Gräfin von Groß Mainz der hiesigen Gemeinde geschenkt worden sei. Die Gräfin sei schwer krank gelegen u. dem Arzt nach, der hätte ihr jemand gewollen die Galle von gewissen Fischen (Aurunkeln) zu gebrauchen, man hätte aber in ganz Groß Mainz keine solche Fische gefunden u. so kam man auch hierher u. einige Angesehene Bürger machten sich auf die Suche u. fanden in hiesig. Gewässern solche Fische u. überbrachten sie der Gräfin, welche davon bald wieder genaß. Zum Dank dafür schenkte sie der hiesig. Gemeinde ein heutigen Teil des Allmendgutes u. ein Teil der Hofe. [illegible]

(Es liegt auch wirklich ein Teil der Mark, nämlich in Groß Mainzer Gemarkung drin)

Wegen der Marktlehen gab es hier schon sehr viel Streit u. wird wahrscheinlich auch ein mal geben. (Heute ist Schellen) Dieselben könnten früher nur an andere Eigentümer vererbt werden, wer einigen Jahren aber wurde ein gewisser Herzog diese Marktrechte für ungültig erklärt u. bestimmt daß sämtliche Lehen werden auf die

merkwürdigen Gründen unentgeltlich übergehen sollen, was allgemeine Empörung hervorrief. Schließlich wurde das Werk durch den damaligen Ortsrat auf einige Zeit daher geschlichtet, daß die verbrauchten Teile von 1885 – 1900 auf dem bisherigen Besitzer bleiben sollen. Man aber die Schuld vor dieser Zeit starben, das Leb, nicht auf ihre Kinder oder Erben, sondern unentgeltlich auf das früheren Haus kommen soll, was auch schon geschehen ist.

In Ohrenschen ist die Mark eine sog. Bördegemeinde. Allerdings gutes besonders großes Bürgen haben nach vom Altare her zwischen Mark u. Ohrenschen, die Gemeinden Leiß u. Ohrsleben. sog. Au. u. bei Leiß heißt die Gemeinde Rauhsch u. Bezgel. sog. Heide. oder auch Wildhain. Angeblich soll früher auch ein Wald bei Rauhsch gestanden haben der um ein Spottgeld an einen Wagenfabrikanten glich verkauft haben soll, was kaum anzunehmen.

Gesang. Fuß, Gott, Geist u.s.w.

Ein altes Lied das man hier viel singt ist das folgende:

(V) „Müllergesellen zing in Gottes ex gloria Dei,
Auf Jesus den sie warten, ejus Dominus
Missaest Dominus.

Der erste ist Gott der Vater ex gloria Dei
Der hat die Welt erschaffen, ejus Dominus
Missa est Dominus

Der zweite ist Gott der Sohn ex u.s.w.
Der trägt eine goldne Krone ejus u.s.w. Missa est etc.

Der dritte ist Gott der Hl. Geist ex —
Er hat zugleich Blut u. Fleisch ejus — missa u.s.w.
Müllergesellen hat ein bunten Rock —
Viel schöner als ein Rosenstock. ejus Dominus missa est Dominus nach jedem Strophe.
Müllergesellen hat ein Beil in der Hand —
Er fällt den Baum über's ganze Land —
Müllergesellen hat ein Beil in der Hand —
Er bindet für das ganze Land —
Wer dieses Lied alle Freitag singt —
Dem verzeiht Gott alle seine Sünd
ejus Dominus missa est Dominus. Amen."

Dieses Lied hat eine eigentümliche heitere Melodie.

Altes Gebet ist:

(V) Heut ist Karfreitag nacht, die Christ unser Herr Jesu auferstanden ist von der Hölle nichts als Pfui u. Schach mit Ihm Ihr seine H. fünf Wunden so nach die Kleinen wie die Grossen die falschen Juden haben Ihr gefallen u. gestochen Haben nur ein Mensch Kinn, das dieses Gebet alle Tag

Dreimal sprich, ich würde gern drei armen Seelen aus dem Fegfeuer erlösen. Wenn dieses Gebet lein hört, und nicht lehrt, der wird am jüngsten Gerichtstag auch nicht angehört. Amen.

Ein andres: (V) Gott's Mann schlafen gegen 14. Engel mit mir gegangen. Drei zu Füssen, drei zu Seiten, drei zur Rechten, drei zur Linken drei Thür mir Dach, drei Thür mir wacht, drei Thür mir in's Himmlische Paradies mir führen. Jetzt geh ich schlafen in den lieben Mutter Gottes Schoss Sie soll mich Dach, Sie soll mich wacht, Sie soll mir in's Himmlische Paradies mir führen.

Kurzes Gebet: (V) Vater Unser der du bist im Himmel, Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden. Gib uns unser täglich Brot. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(V) Stoßgebet: Ich bin ein Kind der Sünde, Gnade mir wird ich verlorene Sohn!

(V) Stoßgebet in's Auge Kunst: Blicken (weinen) Herz, schwerzen Herz noch mehr dass Dein Auge.

Alte Grüsse: Behüt dich Gott! Gruss Gott! beim Niesen. Helfe Gott! beim (V) Menschenschreien der Zentralleute: Helfe Gott! (Grüsse auf beim Niesen.) Helf dir Gott in Himmel auf! Kann ein noch, lieb Mensch dich!

Alte Spiele: bei Kinder: Das Morgen müssen, Blindemaus, Wie ist Schwein? Das Dreier Kreuz so lang. Das Schaffen ist gewachsen. Rüge verkauft. Fleischhinken. Wie viel hat's Glückel geschlag. Blumen weitsch mir auf's kurz Fürtel. Schuhe herzaus, Verlorene.

Rätsel: Es geht nach die Kirch auf u. hat vier Ohren? Die Leute müssen (Brot (vor Leute) mein Kunst's Ofen? wol

Es sitzen vier in einem Haus u. sehen einander die Köpf kann an Wand nicht zu sehen an? die Mittelfuss. Es sitzen zwei einander über nach wenig über einander nin? die Ohr zu würden. Was ist für ein Unterschied zwischen einem Mädchen Lehrer u. einer Kunde well Frau verkauft? Die Lehrer sind nur auf gemachte Tasche u. das Frau verkauft nur einer einzige machte.

Sprüche u. Reime der Kinder:

(V) Liebe Sonne, wollt 6 Vögel (Schwalbe od. Küchelchen) fliegen in Himmel auf, nach ein Geiß weiter 6 Schwal auf. — (V) Mond, Mond mit den langen Beinen bach mi äffen Bäuchen heim.

(V) Ringle, ringle, wenn die Äpfel muß man blasen. Rüttsche, Rüttsche geile der Müller sitzt uf Säule, der Vorter sitzt in dem Rauf, Müller darf ich mi dazu? Nein! Nein! 6 ich in gutem lieben Kauf. — (V) Eine deiner Schwestern bleibt unseren Kauf sind alle voll, d' Mary hatte gemolgen, sieben Eimer ohne Kauf; Schuh schlaß die Thür zu, nimm den Schlüssel über den Rhein, morgen muß gut Wetter sein!

— (V) Vogel, Vogel Du sitzt in Mönnel an der Wuhl, hat ü. geschenkelt 6 Nüdel an, Mary hol Wein, Lauf schenk ein, Ganz bis auf Du bist daraus.

Alte Flüche sind: Fiese Dreimensatter, Grabbe Dunst. Wirbel 6, Gerschaft auf einmal Wolafiz, Kranz Mann Gridorke, Mann Vogel bel, Du Geduft in 6 Teufels Kirch.

Andere Ausdrücke: stark Teufel, der Teufel über der Luft sind, stark Teufel an Bäuchschen, der Teufel hält alles sein wollen als Dem Hasenbäck' und kein Hinterhalb Bürgen.

Spielzeuge der Kinder. Angefertigt heißt man, wie bereits oben gesagt: Kugelschieben von den Kugeln im Stil u. Feld u. dergleichen. Kleinere Knaben dabei man aber in einem Kugel zum andern springen müßen. Die Mädchenspielzeuge heißen Puppelleben weil sie auf den Feld Puppe heißen sind, Puppen bedeutet vielleicht so viel als Flegel, Stock Holz, grob, hart, kindischig. Die Puppen heißen Hühner, soll daher kommen weil sie mehr noch viel früher als andere aufstehen, auf 6 Feld nur einen Vorsatz haben, wie man sagt, sie gehen zum Hühnerlof ein und aus, Alemannsfeldern sie sehr bald hineinlaufen. Es waren in Fall auch früher eine sog. Zahlschaumen (collar) wie viel Jahre in aufbewahrt wurden u. die Hühner eben wirklich Vorsatz so nennen. Auf dem Kirchenallen Schwarzen ist als Wettzeichen ein Hahn angebracht und wenn sie ist nachend gehangt wurden wenn sie ein Hahn u. nicht einen Hahn auf ihrem Dienst haben wahrnehmen sie: Wenn einen Hahn drehen würden, müßten der Meßmann jeden Morgen hinauf u. gucken ob sie ein Ei hätten, bei dem Hahnel hatten dies nicht! Wenn Leute stirbt wenig ist kein ähnlicher Spell mehr, man sagt zu ihnen: sie sei an hinteren Hof u. hinteren Stall daheim.

Sitten u. Gebräuche.

a. Geburt. Bei derselben wird Besuch nicht gern gesehen, die Frau fürchtet den Neumond, der sie ergreift. Dem Kinde wurde erst etwa 10 Jahren die Nabelschnur abgelöst, jetzt ist das nicht mehr. Dem Kinde wird gewöhnlich ein gewisses Amulett unter das Kissen gelegt. Sobald die Frau entbunden ist soll sie sich nicht für den Verkehr öffnen, sondern in abergläubischer Beziehung einen Stuhl (Stelle u. Stall) muß, ebenso soll während der Zeit nichts aus dem Hause ausgeleert werden. (V) Bei der Taufe setzt man dem Kinde ein weißes, reiches Gewand auf u. bindet ferner das Kind in die sog. Wickelkinder so ein daß ein Gebet heißt: „Die Beiden daß sie kommen, die Mädchen daß sie kommen!" Zum Taufschmaus nehmen man gern das gewöhnliche Hochzeitsgebäck. Die Taufen dabei heißt man „Schattein u. Gattel oder auch „gewß" sein. Auf der Kirche geht man gewöhnlich mit dem Kinde in's Bierhaus wo die „Kleine" nicht selten unter Lebensgefahr auf Tischen u. Bänken einige Stunden zubringen muß. Man erzählt auch von einem „Hirn" schon Kinder gestorben, das in Tabak gebraucht worden sei u. das man aus Geiz um Schaden verkaufen helfen, ebenso auch Eulenaugen aufgehoben werden sei u. zu einem unsymmetrischen Kunstgebilde verwendet sei. (V) Wiegenlieder. Wiegenlieder, Wiegenlieder, Lulialler das Lerchen (Kind) ist gut, wenn er lauter Honig u. Butter ein ißt. — (V) Kindlein schlaf, die Mutter hüt die Schaf, die Schaf wegen die weißen und's Kindlein muß nasse beißen.

Lustbarkeiten, Tänze, z'Lichtgehen: Lustbarkeiten nehmen aber ab als zu. Die meisten Ehen werden durch Vermittlung, sog. „Kuppler", das Elternhaus oder andere geschlossen, wo nicht mehr Rücksicht auf Alter und Vermögensverhältnisse, als auf die Herzens und Gemüthsneigung genommen wird. Das Tanzen wird allenfalls hier und in jüngeren Tagen kommen es nicht mehr oder nicht recht, früher wurden hier sehr viel u. gern getanzt, junge Mädchen lernten es in den Schwestern. Man tanzte am Sonntagnachmittag, an Kirchweih 2. Feiertag ganz, Fasnacht u. Aschermittwoch gern, auch heute nehmen die Burschen Hahn mit. Das Tanzen wird mit dem z'Lichtgehen allenfalls ab und zu angetroffen. Früher gingen Burschen mit Mädchen, solche Lichtgehen nennt man hier am Land „Stubenröhren" das Wirthshaus „Lichtstubenröhren"

Bei dieser Lichtweihe wurden geweihte, viel geschätzt, gebraucht u.s.w. Am 9ten Abends wurden das „Lerchenschneiden" oder auch Schnitz genannt die Stallmägde dazu gerufen. Hier sollen dabei noch das sog. Kreuzschneiden. Mädchen fragte das andere: Ich sieht die das Kreuz noch ich schönab dein? und dabei nennt an dem Lerchenmamen gen und so ging's herum. Man ging u. geht auch zum überfluß z. Licht. Die Lichtweihe hatten gewöhnlich mit Weihnachtsbäumen.

/ Hochzeitsbräuche: Gewöhnlich wird am Tag vorher zur Hochzeit geladen dabei zieht man den Lerchenbaum Brot zu schneiden, die Mädchen sollen sie mit heim nehmen u. daraus die ersten Tage kochen, welches gut sei für abwesige Heimweh das einzige gute Gebäck. Bräutigam holt die Hochzeiter, Braut die Hochzeiter, die Jungen, Schwestern u. die Bräutigamsjungen, Brautjungfrauen, einen Brautführer hatte man früher jetzt nicht mehr. Zum Hochzeitstag wählte man früher am meisten den Dienstag, auch Montag u. Donnerstag, jetzt an allen Tagen als nicht am Freitag. Das Brautkleid ist gewöhnlich ein weißes Kleid ein gestickt gewirktes Halbtuch, der Bräutigam u. die Jungen tragen weiße Kleidchen an der linken Brustseite. Alles haben, wie überhaupt ab bei solchen Festlichkeiten üblich ist, Mut wie in den Gemeinden. Bei den Hochzeiten erhalten die Kinder beutelweise Brandel auf den Hut. Die Hochzeit wurde früher fast immer im Hause des künftigen Ehegatten gehalten, heutzutage auch in den Wirtshäusern. Jetzt fährt man gern mit den Angehörigen in eine nahe Stadt u. hält dort Hochzeit oder, was jetzt fast gänzlich Mode ist, das Brautpaar macht für sich allein eine Hochzeitsreise in irgend eine Großstadt. (V) Gebräuche bei der Hochzeit waren früher man zieht einen Baum hog. Mai an, wie eine Christbaume den die Brautjungfrauen aus Blumen und verschiedenen Sträuchen in den Brautkranz: Über den Sträuchen hängen einige: Ich stelle den Mai auf den Tisch, ihr Leute sehen wie er ist. Am Mai hängt auch Fruchtbrod, um Essen u. trinken soll ihr haben keine Not. Adam u. Eva haben das Leben verlacht, N. N. (Name der Brautleute) haben's nicht gemacht. u.s.w. Man bereitete auch den Hochzeitsleuten eine wunderliche Schüssel mit Sträuchen machte sie aufdecken, darin lag ein gebratenes Kind mit Schnullen u.s.w. Das Schüsselchen wurde auch gebräuchlich. Jemand aus jungen Leuten mußte sich nach unter den Tisch schlechen, damit es die Brautjungfrauen u. Bräutigamsjungen nicht merken sollten. Zuletzt lag er der Braut einen Schuh aus und

Wenn dem Zurückkommenden einen Dienst zu erweisen, so wurden die Ehrenpforten u. Kranzjungfrauen ausgelacht wenn das ganze Geschäft geschah, daß sie nichts gemerkt haben u. zur Strafe mußten sie den „Schnaderer" bezahlen. Zu dem Dienst kam ein fleißiger Bauer u. in den Schuh ein Weinkelch u. sämtliche Gäste mußten daraus trinken. Bei der Nachzeit schalten sie galgen u. Radeln auf Mannsvolk eine große Rolle. Nachfeierzeit hieß man auf das Abschreiben essen.

Rechte der alten u. ledig gebliebenen Leute: Gewöhnlich behielten sich die Alten das Recht in einem sog. Nebenhaus auf Abenstehen aus u. die Jüngste Tochter in allen Räumlichkeiten, die Jüngste Magd, die beste Stube, das Holz auf sämtlichen Gütern u. s. w. Die Ledigen haben gewöhnlich das Recht im Hause so lange sie ledig sind: Zu nähen, schlachten, backen, waschen, kochen u. s. w.

Krankheit und Tod: Bei Krankheiten wird nur wenig u. selten als früher einen approbierten Arzt, jedoch geht man bei einzelnen Krankheiten auch auf zu Einzelnen Leuten, wie z. B. Bauern um Singen, Gicht, Rheumatismus Schwächeanfällen in den Augen und Ähnliche, wechselnaufwendt (Schwarzen) Auch Mannbrauchs Sachen, auch Verhexungen, u. s. w. Gicht selbst sind Kinder verwirrte Zeichen heraus nehmen. An Zeichen glaubt man auch noch in u. der Umgebung bei Kindern u. Viehkrankheiten (Man sagte auch früher, das Geist könnte die Zeichen vom Christkind verjagen in das Wasser durch das Vorsteckzeug stecken.) Wenn man einen verflucht und in die gleichen Verzeichnisse steht muß sie stehen bleiben.

Aberglauben gegen Krankheiten: Schon gegen läßt man sich, nicht mehr so viel, in Lichtern u. auch von Zigeunern die jedoch abnehmen gehetzt sind, aber man schreibt ihnen immer noch gehimmen Künste zu u. so erhalten sie noch heimlich durch noch manches Menschen.

Waldrechte, Lichtrechte, werden zwar vielfach heute auch noch beibehalten.

Träume: Deutet man Eier u. Geldbäume auf Unglück, Schlangenbäume auf Gewinn. — Geistliche Schild u. andere Heiligenbilder, welche von Albertus Magnus gestellt sein sollen sind auch noch unter den Leuten.

Verbotene u. Arzeni gegen das Tuden: Wenn es unter dem Wandlung- oder auch unter dem Evangelium läuten schlägt sterbend jemand. Wenn die Glocken nach aus dem Dorf zu an fliegen oder fallen. Wenn das Tuden noch gehört wird Wenn jemand stirbt im Hause muß man den Obstbaum rütteln. Kinder dürfen sich nicht vor dem Tuden fürchten müssen an das geschehene Fußzeichen das bei ihn halten. Mitzugeben in den Sarg, einen Stern Kreuz oder einen Heiligen.

Bei der Leiche sieht man es ganz, wenn es in's Grab versenkt. Eine Leiche u. Hochzeit an einem Tag wird als böses Zeichen für das Brautpaar angesehen.

Leichenwachen: Mit derselben nimmt man es sehr genau; oft wochenlang stehen Anwesende wachen, weil es ist Sitte zwei Licht und nicht falten Gesträuche gesteckt werden die Schlaf gehen. Man erzählt ganz viel Geister Gespenster u.s.w. Es werden drei Messer Kreuzweise gelegt, einen Abend, Mitternacht u. morgens. Auch wird dabei Schnaps getrunken u. Brot gegessen.

Eine Todesnacht wird bei besseren Angehörigen im Sterbehaus veranstaltet das sog. „Lichtessen." (Den Tag heißt man hier „Totenbrauch.")

Begräbnisbraut, schlichtes Goldbuches, für nächste Blutsverwandte trägt man

1. sehr leid. man nimmt mit dem Zug bei gar unter den Sterblichen sehr genau auch für verstorbene Kinder.

Haus und Gesinnung:

Wenn früher das Haus aufgeschlagen wurde, mußte der Zimmerer das Gerüste den Gesell ein Kranz, den ersten Balken man Ort gut schlagen, wenn das geschehen so erhielt er vom Hausherrn einen Schein u. hierauf ein Geldstück zum Andenken. Auf das aufgeschlagene Dach kam, auch heut noch, ein Kranz der Zimmerer hielt auf den verdeckten Giebelspitze ein Brot, nach demselben wurde ein Glas Wein auf dem Dach getrunken u. das Glas hinunter geworfen das es zerbrach.

Manches folgte das sog. Aufschlagessen" ein besseres Essen u. Getränke oder Tanzen.

Wenn das ganze Haus fertig gebaut ist läßt man es, in neuerer Zeit weniger mehr, durch den Geistlichen einweihen. Einen bildlichen Haussegen gegeben man früher gern auf die Querstützen.

Brautbräuche bei der Verlobung, das Leben u. ist auch ein Bild Verlobungsstück, das sog.

Fast gold wird gleich bezahlt. Sonst in Brautbräuche richten sich nach dem Gesetze.

Verzeichnis der Tage an die sich Bräuche knüpfen.

Am 1. Mai soll man jedem Tier ein Weihnachtsfest geben, damit es besser trägt. Man macht in den ersten Mai auch Maien aus Laub oder auch zu ein Stell den Vieh, einen blühenden Strauch oder Zweig mannigmal nimmt man dazu auch Blumen. Am 1. Sonntag im Mai soll man Geld suchen, der Sohn sich verlieren an Schätze. Am 1. April ist das Aprilschicken gewöhnlich. — Am Christabend verkleidet sich ein Mädchen zum Christkindchen und den Kindern sagt man es kommen aus dem Gebirge vom

Geburtstag wird gemeinsam gefeiert u. erinnert auf ein neues Jahr. Für das Christkind wird stillen wird auch gegen 12 Uhr in Bethlehem das Kind nach auf den Tisch, streuen Heu hinein, u. schlaß um Mitternacht oder kurzer vor Beginn der Christmesse das Christkind auf die 12. Krippe unter Mitternacht. Auch stellen man ein Glas Weihnachtsbrot (Weggen) auf den Tisch, und schlaß um Weggen wenn dem Weggen oder Fallen des Kuchens auf die Fruchtbarkeit des Jahres. Einen besonderen Brauch schreibt man dem Messen in Chr. Nacht um 12 Uhr zu. Gläubige Leute besuchten schon um diese Zeit ihre Kirche, damit sie Neujahr schicht man, das Ev. Jahresanfang heißt: „Ich wünsch dir auf ein glückselig's neues Jahr." Die Antwort: „Ich wünsch dir auch so viel." Vom Messen schon einst in das Neujahrsbrauch: „Hört ihr Leut, was will ich auch sagen, die Glock hat zwölfe geschlagen, und als ob 12 Uhr wäre, gelobt sei Jesus und Marie." Man wünscht am Neujahr u. Dreikönig gern die „Zwölfen" heraus, die auch an diesen Tagen viel verschenkt werden. Die Tage vom ~~dem~~ Neujahr bis Dreikönigstag heißt man Lostage. Man kennt die keine Arbeiten, ob gut oder schlechte gelten. Man dem Wetter in diesen 12 Tagen schließt man auf die 12. Monate.

Als besonders hoch gewertet gilt das Dreikönigsessen. An Fest wird musiziert man sich, gern als Soldaten, kleidet sich u. tanzt. Am Dreikönigstag wird Abends die Festtracht abgelegt, auch das gelten. Im Freien fällt wird ein Baum gemacht, Stroh, Schwefel, Gläser, Fleisch Brot u.s. w. darin verbrannt u. oder auch gemischt in ein tiefes Loch eingegraben. Man hat dies auch am Dreikönigstag nach Ins Kneipen. Am Dreikönigstag in der Nacht heißt man auch „alte Fastnacht" oder auch „Küchelsen Tag" Man kreist heute auch u. besonders heißen die sog. Küchelsen. Heißen schenkten die Mädchen ihren Burschen solche, auch stecken in den Stiefelschaften junger Gesellen stellt auf nur jedenfalls unentgeltlich zugeteilten Brüder. Am Fabri Nacht feiern man hier u. ist jetzt auch in vielen Ortschaften gebräuchlich, das Schlagen u. Kreuzen jungen. Kinder nehmen Weg zu den Schellen u. rufen bei den Häusern: „Schlagen u. Kreuzen zum Dach aus, zum Kuzzeschen, Kreuzeschen Mäuse aus."

Am Ostern legt das Huhn in den Gärten. Die Eier werden meist mit Farben gefärbt. Einen besonderen Brauch schreibt man dem Eierwerfen zu, die seien viel Kräfte gen als die anderen. Das Werfen am Eierwerfen heißt man „Wirfeln oder auch „Werfeln".) Das „Zu Ende Ostern" wird vor der Kirche vorgenommen, früher nahm man dazu die schönsten Kranzen aus Fichte. Die Kinder beginnen dabei Gelzen sog. Osterfeuer auch gegen den Wind

Das gemeinsame Kochen u. Essen ist in dem Haus die Sache des Bauers. Aus dem Wald hat er gemacht hat. Vorher wird man es mit Heim u. etwas das Haus aufgemacht stellt man dieses Holz in den Stall. An Pfingsten wurde früher ein Ast heraufgewiesen. Das Kind, das morgens zuletzt aufsteht heißt man „Pfingstdreck!"
An Christi Himmelfahrtstag machte man früher das Kreuzfest das aus Eichenzweig aufgestellt wurden, einen Kranz von Kerzen über und herum es mit Blumengeschmück.
An Fronleichnamstag sog. Lieber Herrgottstag machte man auf den Altären, der, vor dem Beichtstuhl des Dorfkirchleins eine Blumenkerze, dem abergläubischen Leute eine besondere Kraft zuschreiben. Kinder waren man sie machen hinzustellen wurden ängstlich groß u. fragt gut gedeihen. Man sagt auch u. Gottesfrauen sehen darauf, wie die Frau am Altar mit diesem Tag wurde, dass es ganz bleiben, so sei die Gewähr.
Auf den Altären sah man früher nach dem Leidenden in das Mittel einen großen Spiegel. Das Herzjesufest wird hier festlich begangen, besonders Bäume viel gebunden, man macht an diesem Tage feierlich Gelübde, ebenso am Kirchweih die sog. Kirchenbesuchen.
Andere Tage u. Zeiten die besonders feiern: Am Dreikönigstag bekam man die sog. „Sternsänger": Aus Lebenwall wurden was nämlich kleine Jungen gekleidet, Stäbchen, Gewänder, Sternchen u.s.w. darstellend, streicht dieselben mit Schuhbürste an, und stellt sie auf die Gesichter oder früher auch in 6 Gewänder 16 ab. Auch bekam man der Schutz- oder „Gnadenbrief". Die zweitletzte Nacht vor der Christnacht heißt man oder heißt man „Spinnacht" der wurde nach einmal lustig gefeiert, man einen Donnerstag oder Tag vor einem Feiertag spann man nicht, geht auch nicht zu Tisch, man hatten beides für eine Sünde ob wurde Schwerg gebrochen Nüsse zu essen u. geht bis früh morgens zeitig u. nicht selten wurden u. wurden in dieser Nacht heimlich Kuh gemolken zum Kirchen Kochen.
An Maria Reinigung u. Verkündigungstag selbst nicht waschen auch nicht an Johanni sagt selten die Nüsse nag. Das Heiratag wird noch in vielen Orten als Unglückstag betrachtet. Man zieht an demselben nicht ein oder aus, macht nicht gern eine Reise, verstellt oder fällt nicht gern Stroh, macht auch nicht schon Stall.
An besonders heiligen Gräbern im Walde steht teils mit Recht teils abergläubisch das Volk und erfasst, ebenso die Zeichen des Einsteigens. Man im Vorübergehen auf die Stelle kniet, gedenkt nicht. Gewisse Personen gehen nicht auf. Den Friedhof

stell darf man nur in abnehmenden Mond nisten, sonst zieht es Ungeziefer. Mist soll man keinen ins Haus mitnehmen es dünkt nicht. Im Mai und dagegen gehen manche Bäumen besser auf, Blumensamen zieht Doppelblüten u. schönere Farben u. s. w. Eichen im Zeichen des Krebses gefällt, zieht Wurmstichige Balken. Sehen soll man nur auf Mißgunst Erscheinung Tagen. u. s. f.

Tagen: Man erzählt von einem Knecht bei Oberwesser von der Werra aus dort nach Gerstungen, sei ein, manche sagen auch zwei, Offiziere gelegen (wahrscheinlich im 30jährigen Krieg) das seien Juden und Geld gehabt haben u. dafür um ein Stück Brot angehalten hätte, man habe ihm aber keines zu geben oder keines geben können u. so hätte er oben beide Brüder geschossen u. sei Junge gestorben und an dieser Stelle liegen sie begraben. Man sieht jetzt noch auf diesem Platz neben einem großen Steinkreuz das ein Oberwesser Bürger, Zeitmesser (jetzt verstorben) Forstmeister, hat errichten lassen, ein kleines niedriges Steinkreuz, ohne jede Inschrift u. daneben noch ein Rest von einem 3ten solchen Kreuze. Hinauf u. Herunter laufen beiden Wegen sich gern von diesem Platz; auch sagt man es sei dort nicht recht „Für."

Ein anderes Tagen geht hier: Es soll in einem Walde unterhalb dem Zinken Wolfshöchst eine Glocke begraben liegen, und man sagen wieder in einem Hirsch. Walde. Dieselbe sei früher (wahrscheinlich im 30. jährigen Kriege) auch sicher in Wasser gestohlen worden und: gemacht worden. Aus Angst vor Feind Soldaten u. an Ostern Mützen hat man sie früher unter dem Boden herausläuten. Einige Männer sein auch einmal dorten gegangen dieselben wegzunehmen zu haben und schon hätten sie dieselben über das Feld gehabt, als einer dazu rief: „Jetzt auch ein Bischel." darauf sei sie wieder zur Erde zurückgefallen u. seitdem weiß man sie nicht mehr. Ein Feldunterhalb Wolfshöchst heißt man das Glockenfeld.

Gebräuche Festen u. zur Ostern wie es geübt:

Besonders gefeiert wurde früher u. wird jetzt noch, auf dem Werra Wesen hier nach Lauf der sog. „schwarze Pfaff" Es sei ein abgefallener Jesuit aus dem Altar stammender Schlüssel gewesen, das zur Werra gehen müsse in langem Lauf bis ein Lauf in das Land.

den Schulleuten fiel es sich oft auf das Wagen gesetzt daß die Pferde nicht mehr zogen bis man den dem höchsten Namen zu Ehren die Kirchen dann mit Schwung oder auch tüchtig flüchte. Besonders erzählt man viel von ihren kleinen „Kleuchen" das Gewehr in den Wagen bei Fall u. Pulverb. ausmachen. Jetzt sei der Geist auf die Reisen Glauben in ein Herz gebracht.

Zwischen Schwarzheim u. Alsdorf wollen einige Nachts schon einen Herzgespenst gesehen haben mit Kranz, Schwert, Weld und in Priester mit dem Allerheiligsten u. was alles dazu gehört. (Gewisse Leute lassen sich die Sache nicht nehmen, auch geistlicherseits.) Man sagt es sei die früheren Gemeinde Schwarzheim mit ihrem Geistlichen aus dem Schwarzen Wasser Bilstern der mit der Gemeinde einen katholischen Glauben angenommen sei u. so gute Werke gehan müssen. Es sei auch ein mal ein geistlicher Pferdewagen mit Lichtern mit seinem Wagen des Herzgespenst vor Augen gut u. die Pferde vor den Kutsche haben scheu bleiben müssen u. der Priester der Geistlichgewesene legte ein geweihtes Buch auf die Kutsche des Wagens Dann sei darüber so erschrocken, daß sie bald darauf starb.

Einige deuten die Sache auf Schwarzheim als ein noch nicht erlöstes Seelchen. Es seien diese Herzgespenster Schmuggler gewesen, die sich so stark bei den Leuten in Zwangsarbeit, Wasser Noth, u. sonst etwas den Pfarrer zu schmuggeln nach Herzogenrath.

Das Dorf Linz sei früher auch hier umgegangen, auf dem man schon Nachts sondarbare Hühner und Eier sehen im Dorf wenn jemand auf Stellen Wach sey. Hühnerstellen sehen wie Hühner stellen. Die wilden Jäger wollen auch schon einige gesehen haben in Waldungen haben die Leute umgehungen zu Pferden als ob alles zusammenstürzen wollen.

Neuwelchein sein früher wenn Geistig von das Fiß. Verschwand gekommen um ihre Herren zu grüßen. Bei den sog. Franzosenkreuz unterhalb Schwarzheim sollen es ganz lustig gemacht. Es soll dort die weißen Frau gehen. Manche wollen sie schon auf einem Stuhl sehen sitzen haben wenn man sich hinlegen. In der Hallen Mühle sei früher ein Mädchen gegangen die in Jungenzeiten gut Geist gegen die Armen war. Auch sei in Jahr bei Haus ein Haus Mühle, wo man nur einen einzigen Ziegelstein essen lassen müßte damit man seinen durchgeistern

kürzer die Abendsonne dem untern Rande der Scheibe schloß u. durch diese Zeichen schützen ab sie bald wieder fort gehen.

Glauben an gewisse Tiere. Wenn den Schwalben sagt man wenn sie nieder vorgehen zu Regen bedeutet das Unglück, vorgehen ebenso Glück. „Schwalben vor Wetter, Angst u. Sorgen, Schwalben am Abend, Glück bringend!" Kröten, keine geistlich. Eidechsen heißt man auch „Elfenbalg" wenn man ihnen etwas Kinderwäsche hängt nach Hause in Ruhe. Eine verwandte der Marienkäfer in den Gründen gehörden anerkennt u. bewahrt zeitlebens aber dem Menschen nur Sinnes.

Glauben an gewisse Pflanzen. Holunder, auch Hahn u. Liebe, überhaupt das Gehölz ist ein heilsamer Baum, vorzüglich Hahn, Hahnenschen, Blutkraut sind besondere Blutreinigungsmittel. Ebenso stehen fest alle Waldhölzer Wacholder, Tannenbaum, Nebenmeinen usw. bei Menschen u. Krankheiten in besonders hohen Ansehen.

Sprichwörtlich: Wochentage heißen: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag. Monatsnamen sagt man Februar auch Hornung, Christ Hirnelfahrtstag Lehrtag, den Mittwoch in der Karwoche heißt man auch den kurzen Mittwoch. Marien Himmelfahrt auch Mariä Himmelfahrt. Tiere stark weniger hohe, verwischen, dicke, auch dicke, ähnlich, stark mager, mager ausmagern stark lachen dreckig auch stark dicke Tage, ein Tag gehen oder gehen Morgen Hell z. Mittag. stark heut Nacht Finsterniß. stark Dämmerung, zwischen Tag u. Dunkel auch zwischen dem Licht.

Abschnitte: Abschnitt. Vormittag 6' nehmen (nennen) Frühzeit u. Zeit des Frühmorgens: Morgen. Frühstücksarbeiten. Gestern, den Tag. Heute: Heute Gerichtsgericht Gerichtet. Vorzeit: Vorzeit Vorgestern. Gestern: Vorgestern morgen. Morgen: Morgen auch Eigenschaften Morgen: Morgen Morgenschnuppen: Morgenschnuppen. Mittagessen: Jetzt Mittagessen Mittag lachen: Abtrünnen. Nachmittag: Nachmittag. Wenn ein Wind oder Wind: Windhof, Windhof. weiß. stark Blitzen sagt man auch Leuchten. Wind: Windstillstand Windstillstand Windstillstand u. Zugwind Wind Riffe Nebel: Nebel Nebel: Nebelwolke Gewitterwolken: Gewitterwolken. Regen Regen Wolken im Gebirg: Der Berg hat einen Hut: Hutwolken, Gewitter stark Wetter kleinen Kinder auch: Wolken stark Wetter auch Wistal. stark Schwingen: auch Schwer z. B. Schwerwolken. Orkan: Orkan auch Orkanwind Zeichen: Leuchten. Windbruch: Ulmen d. Bruch fehlen. Kartoffel: Kartoffel

Begrüßung: Guten Morgen, Guten auch Gott zu Ehren, Guten Tag, Adieu. Lasst dich Gott Lebet schund, Kommt heraus auf (Einen begegnen im Feld:) Wollt ihr auch heut? Wollt ihr auf heim, Seid fleißig, schaffe recht gemach! Seid ihr von Arbeit oder wie die Arbeit heißt. Schimpfworte: Aidmeidchen Bengel oder Bursch von Bursch, Lumpenkerl, Kerlenkerl, Landlauf, Esel, Gaul, Dreihund, Dreibursch, Kerl, Lumpe. Leder, Lieder, Bengel, Gassenmagd, Hundsbursch, Lumpenmagd Mädchen (Diele) Schimpfwörter gegen nach der Herkunft u. persönlichen Eigenschaften: der Weiße, Schwarze, Roter, der Dicke, der Kleine, der Lange. Dürre, Schlecht, Geizhals, Nidhart, Geizhart, (Erbsel: Erbsel Kuh, Erbsel Gans Mutter, Erbsel Vieh, Erbsel Dreck, statt Erbsel: auch Dreck selbst holen, selbst wissen, wenn aus dem Wetter kein Dreck wird. Antichrist: Endchrist (wenn einer Kuh lang nicht kalbt sagt man: „Die macht auf den Endchrist.“

Kurzgestalt des Menschen: Knopf, Spreng G'sicht, Nase, Ohr, Mund: Maul. Nase, Brecken. Leckel. Zwicht, Zwick: Zuck. Krankheiten: Aussatz, hitzige Krankheit oft wiederkehrende leichtere Krankheiten heißt man: die Gicht. Lerchen, Lerchenschlag Wirbelsäule. Körperliche Eigenschaften: Gesund, fest, aufgeschossen, gutmütig Gesind: Gesind gut oder Dienst im Lage. Finger Krebs, Fuß, Stillen Stümmel, mit aufgeschlagenen Nachschwämmen heißt man auf: Gaulfuß. Mädchen die Durst oder Springerfaher rede, Bizz, wilde Haut, Mauer, Dreschen, Schmugeln: schlachten, Schnitzhaus stell jemand: Schmeer. einen schmieren. Fuchsen, Kuchen, Fuchsen schwarzen verlachen: Kotzen, gotzen. Schwellen an Leuten heißt auch „Mucksenkopf“

Kinder nicht zu ernst singen: V Das ist der Daum, der schüttelt Pflaumen, der faltet auf, der trägt heim u. der Kleine heißt sie all allein.

Redensarten: Lerchel Lerch, Kugeln, Dumpfnudeln, Fuchsschwanz, Dreckkerl Kugelluft, Mizy (für Mein) Schimpfstiefel: Bizz, Hut, Lumpenstiefel, Schelle (Hexen) auf Hable. Hahn, Dickkopf, statt Dreck: Dunker, Schutz: Lumpenkerl: Fetzer, Dreck: Kuttl. Ausdrücken: Schlagen: Gerben u. Hexen, Wegen: nein. Hand ausdrücken: Lichten. Kerbel ausbrechen: Gizen. Dingen: nicht machen. [Namen für Leute gestellen: Anker. für unreinen Kerl: Mistkerl. Namen einzelner Lerchenhäuser. Schneider: Geiblerk. Schuster: Pechvogel Lerchen: Leckelsinger auf Lerchkerzen. Metzger: Kunschelz. Schmied: Schmidlich.

Gewürze: Senfe: Rüchsen auf Heu. Leitel u. Fitel: Brillchen. Schnäbelein. Stuhl: Schemel. Hausorten: Heuliechen. Gabel: Gerif. Dreizinkeyn hölz eisen hölz hölzern Gabel auch: Heugabel. Ein Kreuz weis geflechtener Korb mit weitem Zeug oben nun nicht grossen Öffnung in den Schritz aufgemachter Fischel: Schreiflecht. Kübel: Gemk. grösserer Korb heißt auch: Zeuer. Zeuer Teile des Ackergeräts u. Pflugs: Dissel Deichsel Bügn, Eisen, Eregen, Landreid, Bisbaum, Sterz, Lissen, Streichbretter, Scheiden, Pflug: Grüttel u. Grendel. Buch, Schaar, Kelch, Kreuz. Die Scheiden worauf man Frühen Pflugstreich u. Pflug verkehrt stehen: Genzeln. Die Hölzer womit man den Pflug festmacht: Spittel.

Eier: Kiebel, Kiebla, Kiebler, junge Hühner: Leibele. junge Enten: Entle. ein alters ältestes Kiebel das man zurück gelassen heißt auch: Bizzel, Kiebler, den Hahn heißt man: Geggeler, Gullen, Kater: Bollen. den Wiedehopf: Wiedehopf Gugel: Kurz, Schnäbele, statt Schnäbler, Kreuzle, Kreuz. Adler: Elster. Fuchs: Windhaft, Leuden Gugel; Gold Ampel. Sperber: Hühnerkiebel. Wolkenlehen: Wetterhäuch Zaunkönig: Mons König. Fischotter u. Fuchs: Angsteinen: Kreuzhaft: Gemk, Gemk, Krähen: Krell, Mustkrell. Eidechse, Molch: Schüsseln. Lach heißt man: Laichen die jungen Frösche: Mollen Kigl. Blutsaugegeschwer: Blutsaugen. Muschel heißt man: Kiebelen Schüsseln. Wasserkrebs Grille: Blatzen. Grille auch: Heimmichel Launsch: Launsch. Heuschrecke: Heuschrecke, Mistgen: Mistgen: Kreisen: Kreisen Fliegen, Mücken. Kleine Fliegen: Kreiller. Lämmer: Lämmer. Hunde: Hünelen. Lockruf für Eier: Kommen für Pferde: Schimel, Berg, Fuchs, Braun, u. s. w. Kühe: Schwitz, Falch, Schang, Gemel, u. s. w. Ausrufen ruft man auf Abgehendes Kinder: Mechel Kühnerkel. Den Schweinen ruft man: Ro, ro, ro, ro. Den Gänsen: Gele, Lile, den Katzen: Lisen, Lisen. Den Enten schreit man: Die nützliche Ente heißt man Kütten, die weibliche: Dicke. Die Schweine jagt man mit: Hush, die Ochsen mit Kutz, die Gänse mit Gisch, Gisch. Schreien der Eier: Ffeu: weinen. Kuh: blöcht Schwein: brüllt, Hund, jagt, Hahn krait. Katze: jammert.

Schlangen, Frösche, Lerchen u. s. w. Raupen: Raupen, Pelzigfuß. Bienen: Bienen. Hummeln. Gänse. Kartoffel: Erdäpfel. Zeiten: Dunnerstag. Last Essel nennen: Hannenäpfel, Mistbeeli, Kerzeli, Zwiebel, Bienli, Holunderäpfel, Schüttenäpfel. Laubdorfer, Gelmeinen, Hanzig, Kirschdiebli, Holzi. Lämmer u. Bienen: Schäffelieren, Fuchsel. Ameisle. Schäufeldle. Heistwindelble. Fuchsle. Brumbelble.

Pfaulbl. Pfauenlier. Mordenaspantel. Kirschbaumbl. Pflaumenw. Pflaumenwasser:
Zwetschenm. Zwetschl. Zwiebeln, Pflitzerlich, Zelerkreis, Bimpelten, Mierbellen.
Kirschenwasser, Kirschen: Weyell. Zwetsch. Weitschl w. Aurwelln. Zwetschgen w. Quetschen
Wellnuß: Nuß. Kastenien: Kasten, Rest: Wagiarkasten. Lauren: Lorbeer,
Laurenwa, Zurbeer, Zurbeer, Pflanzen Blumen: Gurbes: Gurbes.
Fürwerzehet: Pflanzen u. Kartenblumen. Weilchen: Weilchen. wilden
Weilchen: Rosenweilchen. Dreifaltigkeitsblumen: Dreifaltigkeit.
Tulpen: Tulipen. Nelken: Gilbluma. Lerenwasel: Lerenwasel.
Zehnwatt: Wie Nüsse sind ein: Zwetschen. Zwanzell: auf Zwanzel.
zum Zwetsche: ein Päckelein auf. Zwanzeln. — 12 Stück ein Dazend.
Wasser: Dinnen Wasser. Wässel, Wosz, Lotell.
Ohne Zunamen hinzuzusetzen Wortbedeutungen: statt: zum Essen sagt man hier z'Essen.
in Zell sagen zuerst. in Gemeinschaft essen. Kartoffel hier: Grumbeeren.
Gemeinschaft, Gemeinsz, andern Orten. Gedörfel. Die in Zusammenhang gebundenen
Scheren welche Kinder aufsetzen heißt man hier: Lundel, in Zell Schenzisse, in
Lenzkirch: Lusel. Etwas eigentümlich spricht man hier die Worte mit
sagen. z.B. sagen: sauen, sagen, sagen, Wagen, Wagen, Wagen:
Wagen, Klagen; klagen. auf den Worte mit ch. z.B. Wach: Wagen. wach:
wach. Worte mit ig: Wag: Wai. Wing: Wäch, wingen: wäin, lingen:
laian. lingen; lich. ähnen: z.B. nähen: näian, sehen seien. Dehn: Dein
ein: z.B. nein: ning. Dein: Ding; fein: fing. Schein: Sing: unten: unge
Dort unten: Dotungen. Das ö wird fast in allen Worten wie hell ausgesprochen. oft auch
wie ein a. Hart: Hart, Hat; Hat. ö oft wie ä. Dergegen ä. oft wie a. Salen: Sälen, Lehen:
Lehen. Hälfte: Halfte. Älteste: Eltste. ei meist wie ei. Leib statt Leib. usw.
Andere Ausdrücke sind: versen, für: unterhält sich auf: wenn selbst. statt: wegen sagt man
zwäl. auf Fälli. viel. statt bequem: Komoch. statt Gegenteil: conträr. statt
innen: Dusen. statt nicht wahr?: Gell. statt Gesicht: Luschtsen. verwalten: verschinen
Verlust: verwandt. Durch, nötig statt Dod: fall. Lüs: nach Fizisch. statt schäßig:
gewegen. unmöglich: Lautel, unten: Luschten. Loch: Einmachen.
Rutschen: Mulissen. statt es schlägt nicht an z.B. Schnee: es hält nicht.

Unzhurst, 28. März 1895.

Franz K. Maurath.